

LERNENDE- REGIONEN.AT

NEWSLETTER DER LERNENDEN REGIONEN IN ÖSTERREICH | März 2011

THEMA

EHRENAMT IN LERNENDEN REGIONEN

REGIONEN STELLEN SICH VOR

ZIRBENLAND UND NORDBURGENLAND

THEMA

BILDUNGSBARRIEREN ABBAUEN



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums: Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

LE 07-13
Entwicklung für den Ländlichen Raum

lebensministerium.at

INHALT

THEMA:

EHRENAMT IN LERNENDEN REGIONEN

Freiwilliges Engagement in Österreich. Ein Überblick. 3

Engagement bewegt! Freiwillig Tätige als wichtige Partner 6

Kompetenzerfassung im Freiwilligenbereich 7

Vom Ich zum Wir - kompetent engagiert mit „zämma“ 8

NEUES AUS DEN REGIONEN 9

REGIONEN STELLEN SICH VOR:

Zirbenland: Lernen schafft Innovation 11

Innovative Weiterbildung im Nordburgenland 11

BILDUNG:

Bildungsbarrieren abbauen 12

Projekte zum Abbau von Bildungsbarrieren 14

NEUES VOM LLL 15

INFORMATIONSMATERIAL 16

KONTAKT 16

TERMINE 17

IMPRESSUM:

LERNENDE-REGIONEN.AT – Newsletter der Lernenden Regionen in Österreich erscheint zweimal jährlich als elektronisches Informationsjournal.

Redaktion: Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung, Kontakt: Mag. Ingolf Erler (ingolf.erler@oieb.at)

Herausgeber: Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung, Schimmelgasse 13-15, 1030 Wien

Grundlegende Richtung: Information von NetzwerkpartnerInnen in österreichischen Lernenden Regionen.

Hergestellt mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union.

GEMEINSCHAFT BRAUCHT ENGAGEMENT

Liebe Leserinnen und Leser,



Ehrenamt setzt sich zusammen aus der Ehre und dem Amt. „Ehre“ bedeutet Würde und Wertschätzung. Ein „Amt“ ist eine mit Verantwortung verbundene Stellung. Hier wird schon deutlich, welche besondere und wichtige Rolle Freiwilligentätigkeit in unserem Leben und für den Zusammenhalt unserer Gemeinschaft bedeutet. Aus diesem Grund hat die Europäische Kommission das Jahr 2011 zum Jahr der Freiwilligentätigkeit ausgerufen.

Gründe, sich als Lernende Region mit diesem Thema zu beschäftigen, gibt es reichlich: Rund 45 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher sind in Organisationen, Vereinen oder der Nachbarschaftshilfe ehrenamtlich tätig. Damit setzen sie ein wichtiges Zeichen dafür, dass ihnen ihr gegenüber nicht gleichgültig, sondern besonders wichtig ist.

Gerade in ländlichen Regionen ist ehrenamtliches Engagement weit verbreitet und bedeutend. Wenn daher Lernende Regionen Projekte entwickeln, die freiwilliges Engagement fördern und Ehrenamtliche unterstützen, setzen sie damit wichtige Fundamente für die Zukunft ihrer Region.

In diesem Newsletter finden Sie neben Artikeln zum Thema Ehrenamt und Freiwilligenarbeit in Lernenden Regionen einen Schwerpunkt zu Barrieren und Hürden in der Teilnahme an Erwachsenenbildung. Darüber hinaus werden wieder zwei Lernende Regionen vorgestellt und in Kurzform Neuigkeiten aus den Regionen und dem Lebenslangen Lernen präsentiert.

Viel Spaß und viele engagierte NetzwerkpartnerInnen wünscht Ihr

Min.Rat Dipl.Ing Josef Resch
Leiter der Abteilung Schule, Erwachsenenbildung und Beratung
Lebensministerium



© cynoclub - Fotolia

FREIWILLIGES ENGAGEMENT IN ÖSTERREICH. EIN ÜBERBLICK.

Von Eva More-Hollerweger und Selma Sprajcer

Im aktuellen europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit rückt das freiwillige Engagement wieder verstärkt in die öffentliche Diskussion, stellt es doch ein wesentliches Standbein unseres gesellschaftlichen Gefüges dar. Oftmals unterstützt Freiwilligenarbeit Dienstleistungen, etwa im Bereich der Pflege älterer Menschen oder sie dient der Vertretung von Interessen, der Information und/oder der Organisation. In jedem Fall engagieren sich Menschen für andere Menschen, ohne dafür bezahlt zu werden. Freiwilligenarbeit leistet damit einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenleben.

Insgesamt sind rund 44% der österreichischen Gesamtbevölkerung über 15 Jahre freiwillig tätig. D.h. sie betätigen sich ohne gesetzliche Verpflichtung, unentgeltlich und zu Gunsten Dritter (außerhalb des eigenen Haushaltes) bzw. zu Gunsten der Gesamtgesellschaft ehrenamtlich. 38% der Ehrenamtlichen engagieren sich in Form von formeller Freiwilligenarbeit in Organisationen und Vereinen. Dem entgegen

betätigen sich 36,2% in Form von informeller Freiwilligenarbeit auf privater Basis insbesondere in der Nachbarschaftshilfe. 25,8% engagieren sich in beiden Engagementformen.

Männer und Frauen im Ehrenamt

Der Anteil der Männer liegt bei der formellen Freiwilligenarbeit mit rund 57% deutlich höher als jener der Frauen

(43%). Bei der informellen Freiwilligenarbeit entspricht der Anteil der Frauen (52%) und Männer (48%) nahezu jenem in der Bevölkerung. Zudem sind auch in der Freiwilligenwelt typisch männliche und typisch weibliche Tätigkeitsfelder erkennbar. Während Frauen am häufigsten in kirchlichen und religiösen Bereichen sowie im Sozial- und Bildungsbereich tätig sind, liegt der Anteil der Männer

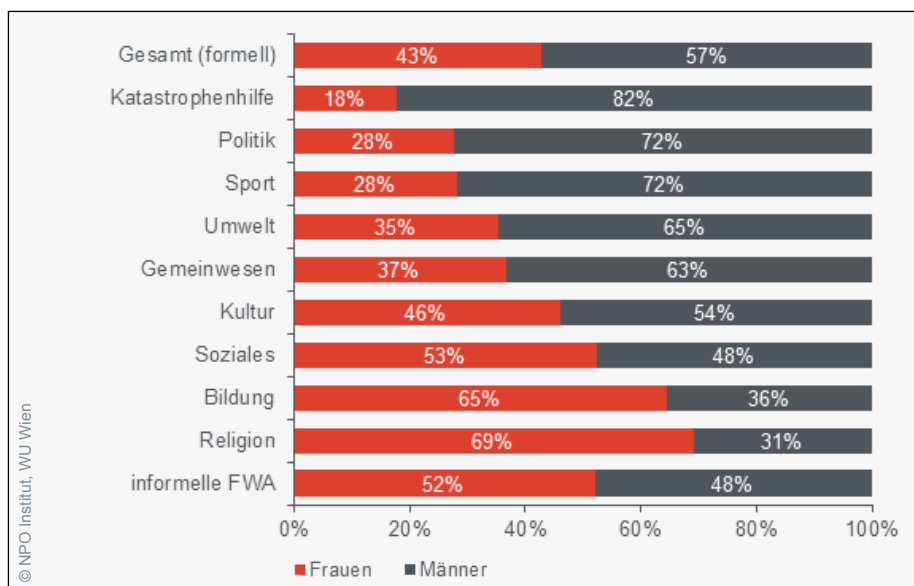


Abbildung: Freiwilliges Engagement nach Geschlecht und Themenfeld

in den Bereichen Katastrophenhilfe, Sport und Politik bei über 70%.

Ausmaß der Freiwilligenarbeit

Bei näherer Betrachtung der unterschiedlichen Bereiche der formellen Freiwilligenarbeit zeigt sich, dass im Kulturbereich nicht nur die häufigste Beteiligung zu finden ist, sondern auch die meisten Stunden von Freiwilligen geleistet werden. Dies lässt sich gut nachvollziehen, bedenkt man, dass in fast jeder Gemeinde Österreichs kulturelle Vereine aktiv sind, wie etwa Musikvereine, Theatergruppen oder Volkstanzgruppen. Annähernd so häufig sind Sportvereine in den Gemeinden zu finden, die ebenfalls vorwiegend von ehrenamtlicher Arbeit getragen werden. Der Sportbereich stellt damit den zweitgrößten Bereich der formellen Freiwilligenarbeit dar. An dritter Stelle steht mit knapp 1,6 Millionen geleisteten wöchentlichen Arbeitsstunden der Bereich der Katastrophenhilfe, der beispielsweise die Freiwillige Feuerwehr umfasst (siehe Tabelle).

Faktoren für Engagement

Inwieweit sich Menschen freiwillig engagieren, und in welcher Form sie dies tun, hängt von einer Vielzahl von

Faktoren ab. Am Land engagieren sich deutlich mehr Menschen als in der Stadt. Weiters gelten der Bildungsgrad sowie der Berufsstatus als wichtige Einflussgrößen beim Freiwilligenengagement. Mit steigendem Bildungsgrad nimmt auch die Beteiligung an der Freiwilligenarbeit zu. Entgegen der Vermutung, dass frei verfügbare Zeit eine wesentliche Voraussetzung für freiwilliges Engagement ist, zeigen die meisten Studien, dass Erwerbstätigkeit oft einer jener Schlüssel ist, die auch den Zugang zur Freiwilligenarbeit öffnet. Erwerbstätige weisen eine höhere Beteiligungsquote auf als Nicht-Erwerbstätige.

Auch familiäre Umstände bilden in verschiedener Hinsicht (Werte, zeitliche Rahmenbedingungen, Vorbildwirkung) wichtige Einflussfaktoren. Vor allem Frauen werden durch Verpflichtungen im Haushalt oder im Rahmen der Kindererziehung in ihren Möglichkeiten des Engagements eingeschränkt.

Wandel des Ehrenamts

Bedingt durch veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen, hat auch das freiwillige Engagement einen Wandel erfahren. Immer wieder wird in der Literatur und Praxis zwischen „neuem“ und „traditionellem“ freiwilligen Engage-

ment unterschieden. „Neue“ oder „moderne Freiwillige“ sind demnach weniger bereit, sich lebenslang an eine Organisation zu binden, sondern entscheiden sich bewusst für oder gegen ein bestimmtes freiwilliges Engagement, das häufig in Form von Projekten organisiert ist. Darüber hinaus ist es für Freiwillige wichtig, dass die Tätigkeit Spaß macht, gefolgt von der Motivation, anderen zu helfen.

Herausforderungen für Organisationen

Diese Entwicklungen stellen einige Organisationen und Vereine vor große Herausforderungen – vor allem im ländlichen Raum, der geprägt ist von privater oder beruflicher Mobilität junger Menschen und einer immer älter werdenden Bevölkerung, die vermehrt auf soziale Angebote der lokalen Einrichtungen angewiesen sind. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung bleibt die Gewinnung von Freiwilligen ein zentrales Zukunftsthema für Organisationen und Vereine. Ein lebenslanges Engagement von Freiwilligen ist nicht mehr garantiert. Dies erfordert ein Umdenken innerhalb der Einrichtungen und eine Umstrukturierung oftmals veralteter Vereins- bzw. Organisationsstrukturen.

Ein erster Schritt in Richtung qualitätsbewusstem Freiwilligenengagement ist die Möglichkeit der Aus- und Weiterbildung, zum einen für jene Personen, die als sogenannte FreiwilligenkoordinatorInnen für die Einführung und Begleitung der Freiwillige zuständig sind, zum anderen für Freiwilligen selbst, die im Sinne eines lebenslangen Lernens durch ihre Tätigkeit sowie durch die angebotenen Weiterbildungsmaßnahmen profitieren können.

Hilfreiche Rahmenbedingungen

Weiters bedarf eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung des freiwilligen Engagements in den Organisationen und Vereinen unterstützender Maßnahmen und struktureller Rahmenbedingungen von außen. In den einzelnen Bundesländern sind bereits Schritte in diese Richtung gesetzt worden. Hier ist das „Unabhängige Landesfreiwilligenzentrum Linz“ (ULF) zu nennen, das sehr eindrücklich zeigt, wie vielfältig ein Freiwilligenzentrum freiwilliges Engagement organisationsübergreifend unterstützen kann, sei es in Form von Weiterbildung, Beratung, Vermittlung von Freiwilligen

oder Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit. Ein weiteres Beispiel stellt das Service Freiwillige NÖ dar, das als Verein fachliche und organisatorische Unterstützung für andere Vereine und Funktionäre und Funktionärinnen bietet.

Zukunft des ehrenamtlichen Engagements

Die Voraussetzungen für freiwilliges Engagement haben sich sowohl für die Freiwilligenorganisationen als auch für die Freiwilligen selbst in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Die wachsende Mobilität, die Art der Partizipation an der Erwerbsarbeit, die Ansprüche der Arbeitswelt, ein reichhaltiges Angebot an alternativen Freizeitbeschäftigungen, Professionalisierung in den Organisationen, Veränderungen sozialer Netzwerke sind nur einige davon. Der Prozess, wie Freiwillige und Organisationen einander finden und auswählen, wird zukünftig an Bedeutung gewinnen. Weiterbildung kann hierbei ein wichtiges Element darstellen, das diesen Prozess einerseits unterstützt und andererseits einen Anreiz für Freiwillige darstellt, sich zu engagieren.

HANDBUCH



Freiwilliges Engagement in Österreich

Der erste österreichische Bericht zu ehrenamtlichen Engagement wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz erstellt. Er bietet einen umfassenden Überblick zu Definitionen, gesellschaftlicher Bedeutung, Strukturen und quantitativen Dimensionen des Ehrenamts. Der Bericht ist online abrufbar unter www.freiwilligenweb.at

Gedruckt kann er über das Sozialministerium bezogen werden:

Tel. 0800/20 20 74 bzw. per Mail an broschuerenservice@bmask.gv.at

AUTORINNEN

Mag. Eva More-Hollerweger ist Vize-Direktorin und Senior Researcher am NPO-Institut. Das Kompetenzzentrum für Nonprofit Organisationen an der Wirtschaftsuniversität Wien

E-Mail: eva.more@wu.ac.at

Mag. Selma Sprajcer ist Researcher am NPO-Institut.

E-Mail: selma.sprajcer@wu.ac.at

<http://npo.or.at>

Nordbergstraße 15, 1090 Wien

Sie sind Co-Autorinnen des ersten österreichischen Freiwilligenberichts.

Bereich	Zahl der Freiwilligen	Stunden pro Woche
Katastrophenhilfe	413.238	1.575.932
Kultur	516.501	1.761.588
Umwelt	176.375	349.906
Religion	428.532	1.026.121
Soziales	227.916	564.689
Politik	242.178	640.905
Gemeinwesen	146.035	278.223
Bildung	174.270	302.910
Sport	474.699	1.418.408
Summe formelle Freiwilligenarbeit	1.925.392	7.918.683
Informelle Freiwilligenarbeit	1.871.708	6.773.996
Summe Freiwilligenarbeit gesamt	3.019.242	14.692.679

Tabelle: Freiwilliges Engagement in Österreich nach Bereichen



in Teams und Netzwerken als förderlich erwiesen, um Gefühlen von Einsamkeit und Einzelkämpfertum vorzubeugen. Von großer Bedeutung ist weiters die umfassende Unterstützung durch die Gemeinde. Hilfreich sind zudem eine klare Aufgabenbeschreibung, ein genau definiertes Ausmaß der Verantwortung, Weiterbildungsmöglichkeiten, ein klarer Zeitrahmen des Engagements sowie ein festgelegtes Ausstiegsszenario. Oberste Priorität hat jedoch die öffentliche Wertschätzung und Anerkennung von freiwilliger Tätigkeit.

Lernende Regionen sind dabei ein wichtiger Partner. Sie müssen Signale der Anerkennung in der Öffentlichkeit setzen und Engagementförderung betreiben. Dies gelingt beispielsweise durch die Publikation von Best Practice-Modellen und Portraits engagierter Freiwilliger. Freiwillig Tätige sind auch auf Grund ihrer Multiplikatorenrolle wichtige Kooperations- und Umsetzungspartner für Lernende Regionen. Sie sollten daher am Informationsfluss beteiligt und in allen Gremien vertreten sein, um soweit als möglich an Planung und Entscheidungsfindung mitwirken zu können.

Eine transparente Arbeitsweise und offen kommunizierte Schlüsselprozesse gewährleisten die Anschlussmöglichkeiten für freiwillig Tätige in der Region, wobei persönliche Ansprache und Einladung zur Mitarbeit nicht vergessen werden dürfen.

Freiwillig Tätige schaffen Sozialkapital, stärken durch ihre Initiativen Gemeinwesen und Solidarität, übernehmen somit Verantwortung für ihren Lebensraum und bedürfen dabei jeglicher Unterstützung!

AUTORIN

Mag. Barbara Holzner ist pädagogische Mitarbeiterin im Salzburger Bildungswerk

barbara.holzner@direktion.sbw.salzburg.at

ENGAGEMENT BEWEGT! FREIWILLIG TÄTIGE ALS WICHTIGE PARTNER

von Barbara Holzner

Freiwilligentätigkeit, die nicht erwerbsmäßig ausgeübte Tätigkeit außerhalb des eigenen Haushalts und familiären Umfeldes, ist eine wichtige Stütze der gesellschaftlichen Struktur. Sie stärkt die soziale und regionale Zugehörigkeit und ermöglicht Interessierten, Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen.

Gerade die regionale Bildungsarbeit ist auf die Mitarbeit freiwillig Engagierter vor Ort angewiesen, da diese am besten darüber informiert sind, welche Themen und Problemstellungen ihre Gemeinde beschäftigen. Als regionale ExpertInnen können sie Bildungsprogramme nach gemeinwesenorientierten Kriterien gestalten und umfassende Vernetzungsarbeit leisten. Ihr „Insiderwissen“ ermöglicht es, manche Herausforderungen unbürokratisch und effektiv zu lösen. Bildungsanbieter verfügen somit über qualifiziertes Personal vor Ort, das am öffentlichen Leben der Gemeinde teilhaben, Verantwortung übernehmen und etwas bewegen will. Für die Bildungsinstitutionen bedeuten die Fähigkeiten, Kompetenzen und Interessen ihrer freiwillig Tätigen einen großen (Erfahrungs-)Schatz.

Dieser Schatz muss wohlgehütet, aber auch vergrößert werden. So ist die Gewinnung neuer freiwillig Tätiger wie

Jugendlicher, MigrantInnen und SeniorInnen eine bedeutende Aufgabe der kommenden Jahre. Die Organisationen müssen sich stärker positionieren, ihre Anliegen, Ziele und Visionen klar kommunizieren, um für potentielle InteressentInnen greifbar und transparent zu sein. Zudem sind neue Formen und Möglichkeiten der Aktivierung von Freiwilligen zu etablieren. Derzeit ist freiwilliges Engagement noch stark von Herkunft, Bildung und sozialer Integration abhängig. Arbeitslose Personen, Personen mit Migrationshintergrund oder geringer gebildete Menschen sind nur wenig freiwillig tätig. Ein Grund dafür könnte sein, dass sie nie um Mitarbeit/Mithilfe gebeten wurden.

Freiwillig Tätige wollen selbstbestimmt und eigeninitiativ arbeiten, bedürfen jedoch der konzeptionellen, organisatorischen, finanziellen und rechtlichen Unterstützung einer Organisation im Hintergrund. Vor Ort hat sich die Arbeit

KOMPETENZERFASSUNG IM FREIWILLIGENBEREICH

von Wolfgang Kellner

Für den „Lernort Freiwilligentätigkeit“ entwickelten Erwachsenenbildung und Freiwilligenbereich gemeinsam (1) das Kompetenzportfolio für Freiwillige und (2) den Kompetenzworkshop für ältere Menschen.

Die Erwachsenenbildung und internationale Programme zum Lebenslangen Lernen haben in den letzten Jahren verstärkt die Freiwilligentätigkeit als Ort des Lernens „entdeckt“. Zwei Perspektivenwechsel oder -erweiterungen in der Erwachsenenbildung begünstigten diese „Entdeckung“, da sie neue systematische und methodische Zugänge zum „Lernort Freiwilligentätigkeit“ eröffneten: die neue Aufmerksamkeit für das informelle Lernen und die Durchsetzung der Kompetenzorientierung.

Informelles Lernen

Informelles Lernen bezeichnet jenes Lernen, das im Alltag, am Arbeitsplatz, beim Engagement oder Hobby stattfindet und sich gleichsam hinter dem Rücken der Lernenden ereignet – und 70 bis 80% des Erwachsenenlernens ausmacht. Der zweite Entwicklungstrend, die Kompetenzorientierung, stellt die Handlungsfähigkeit der Einzelnen in einer ganzheitlichen Perspektive in den Mittelpunkt, d.h.: Sie berücksichtigt gleichermaßen Wissen und Können, Persönlichkeit und Wertorientierungen.

Kompetenzorientierung stellt damit eine Abgrenzung (oder zumindest eine Ergänzung) dar gegenüber der Qualifikationsorientierung mit ihrer Ausrichtung auf definierte (berufliche) Aufgaben und Zertifikate. Freiwilligentätigkeit zeigt sich bei diesem Perspektivenwechsel als Ort, wo in ganz besonderem Umfang informelles Lernen, Kompetenzentwicklung und Kompetenztransfers stattfinden. Erwachsenenbildung und Freiwilligenbereich stehen nun vor der Herausforderung, diese Prozesse des Erwerbs und der Entwicklung von Kompetenzen auch sichtbar und bewusst zu machen, damit sie auch systematisch genutzt und weiterentwickelt werden können.

Verfahren der Kompetenzerfassung

Zwei gemeinsam entwickelte und eingeführte Verfahren der Kompetenzerfassung sind das Kompetenzportfolio für Freiwillige und der SLIC-Workshop für ältere Menschen.

Beim Kompetenzportfolio, entwickelt im Rahmen von EU-Projekten unter Leitung des Rings Österreichischer Bildungswerke, geht es darum, die im Rahmen der Freiwilligentätigkeit erworbenen und weiterentwickelten Kompetenzen in einem von BeraterInnen begleiteten Prozess zu erfassen und – im Portfolio – zu dokumentieren, um diese u.a. für Bewerbungen am Arbeitsmarkt zu nutzen.

Beim SLIC-Workshop für ältere Menschen, entwickelt im Rahmen eines EU-Projekts unter der Leitung des Österr. Roten Kreuzes (u.a. in Kooperation mit dem Ring österreichischer Bildungswerke) geht es darum, ältere Menschen dabei zu unterstützen, die für sie passende Freiwilligentätigkeit zu finden. SLIC steht für Sustainable Learning in the Community („Nachhaltiges Lernen in der Gemeinde“) und verweist auf ein spezielles Workshopziel, nämlich die besondere Förderung des gemeindebezogenen Engagements: „Ältere Menschen als aktive BürgerInnen“. Im Mittelpunkt stehen das Erfassen und Bewusstmachen jener im Lebensverlauf erworbenen Kompetenzen, die die Älteren nun in eine/r Freiwilligentätigkeit einbringen und/oder weiterentwickeln wollen. Damit zielen die zwei Verfahren in unterschiedliche Richtungen des Transfers: vom Engagement zur Kompetenz mit dem Portfolio („Was aus mir im Engagement geworden ist“) und von der Kompetenz zum Engagement mit dem SLIC-Workshop („Was ich im Alter werden will“). Vordem Hintergrund der besonderen Bedeutung der Freiwilligentätigkeit in ländlichen Gemeinden und Regionen sollten beide Verfahren ein konstitutives Element in den Weiterbildungsangeboten Lernender Regionen sein.

AUTOR

Mag. Wolfgang Kellner ist Leiter des Bildungs- und Projektmanagements im Ring Österr. Bildungswerke
wolfgang.kellner@ring.bildungswerke.at
Tel. 01/533 88 83

Weitere Informationen:
www.kompetenz-portfolio.at
www.ring.bildungswerke.at
www.slic-project.eu



*Erstellung eines
Kompetenz-
Portfolios*

VOM ICH ZUM WIR - KOMPETENT ENGAGIERT MIT „ZÄMMA“

von Kriemhild Büchel-Kapeller

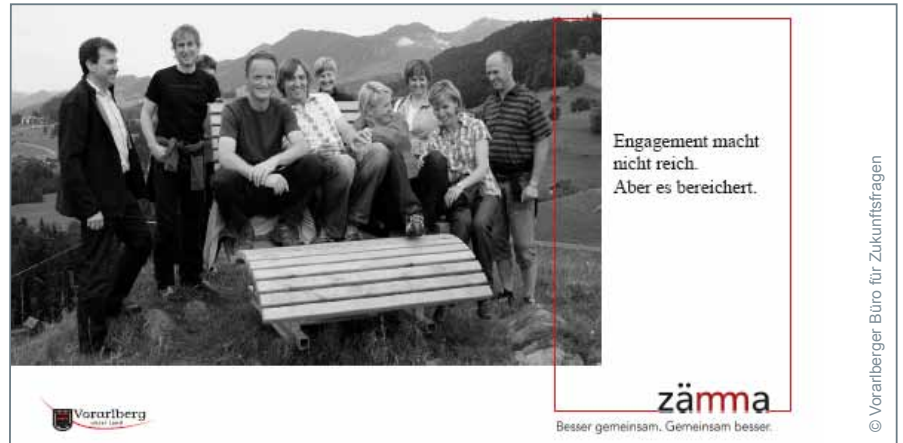
„Zämma“ ist ein Bürgerbeteiligungs- und Bewusstseinsbildungsprozess auf lokaler und regionaler Ebene in Vorarlberg. Ziel ist es, das Miteinander in den Gemeinden zu stärken und die Bedeutung des sozialen Kapitals für eine erfolgreiche Zukunftsentwicklung aufzuzeigen.

Das Projekt startete 2006 und wurde mittlerweile in sieben Gemeinden umgesetzt. Das Prozessdesign besteht bereits seit 1998 und wurde seither in mehreren Gemeinden angewendet; z.B. beim Regionalentwicklungspozess im Biosphärenpark Großes Walsertal. Sowohl der Biosphärenpark als auch die Bregenzerwälder Gemeinde Langenegg (beide haben den „zämma“-Prozess durchlaufen) sind Gewinner des „Europäischen Dorferneuerungspreises“.

Eine Schlüsselrolle im Prozess spielt das ehrenamtlich engagierte Kernteam. Dessen Aufgabe ist es, Menschen aus den verschiedensten Bereichen zur Mitarbeit zu motivieren und mit wichtigen Akteuren zusammen zu bringen. So können neue Kooperationen entstehen und Vernetzungen „gestrickt“ werden. Da die Beteiligten selbst die für sie relevanten Themen wählen, sind sie motiviert eigenverantwortlich Lösungen auszuarbeiten und umzusetzen.

Die Umsetzung erfolgt mit unterschiedlichen Partnern, wie Schulen, Unternehmen, Vereinen, Institutionen oder engagierten Einzelpersonen und Gruppen. Dadurch wird eine enorme Breitenwirkung erzielt, die Offenheit des Prozesses (Überparteilichkeit) und die Bedeutung des Themas signalisiert.

Neben der Prozessbegleitung und dem dabei stattfindenden Coaching wird spätestens nach eineinhalb Jahren eine vertiefte Evaluations- und Reflexionsrunde durchgeführt. Dabei werden die erzielten Wirkungen und konkreten



Sujet des Projekts „zämma“

Projekte an die Gemeindevertretung „zurückgespielt“. Damit ist auch ein entscheidender Lernfortschritt für das Kernteam und die ganze Gemeinde verbunden.

„Zämma“ ist Ausdruck einer neuen Kultur des Miteinanders. Es geht um Kooperation und die aktive Stärkung von Sozialkapital im Nahraum als Grundlage für Lebensqualität und einer lebendigen Gemeinschaft. In diesem Sinne leistet „zämma“ einen wichtigen Beitrag, um zivilgesellschaftliches Engagement in bestehende Entscheidungsstrukturen einzubringen. Es geht um ein ausbalanciertes Verhältnis von Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung und die Integration partizipativer Elemente in das Modell der repräsentativen Demokratie. BürgerInnen + Politik + Verwaltung ziehen „an einem Strang“ und treten gemeinsam für die Verbesserung der Lebensqualität und der Zukunftsfähigkeit ein.

Die Herausforderungen für die Gemeinden und Regionen sind geprägt durch große finanzielle Anforderungen (steigende Kosten schränken die frei verfügbaren Finanzmittel stark ein) sowie tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen: Demografischer Wandel, Migration und Integration, Umwälzungen in der Wirtschaftsstruktur, Schwund der Nahversorgung etc. Als Ausgleich zur Globalisierung und Urbanisierung

geht es bei „zämma“ um die Stärkung lokaler und regionaler Gegebenheiten, d.h. ressourcenorientiert statt defizitorientiert, um so die vorhandenen Stärken sichtbar zu machen und auszubauen. Denn ein aktives Zusammenleben und ein lebendiges „Wir-Gefühl“ auf kommunaler und regionaler Ebene haben positive Auswirkungen auf die Bildung, Gesundheit, die lokale Wertschöpfung (Nahversorgung), steigern die Innovationsfähigkeit und bringen individuellen Nutzen für jede/n; das belegen nicht nur die Aktivitäten der „zämma“-Gemeinden, sondern auch die Vorarlberger Sozialkapitalstudien.

KONTAKT

Dr. Kriemhild Büchel-Kapeller

Leiterin Fachbereich Sozialkapital
Büro für Zukunftsfragen, Amt der
Vorarlberger Landesregierung
Jahnstraße 13-15, A-6901 Bregenz

T 05574/511-20615

E Kriemhild.buechel-kapeller@
vorarlberg.at

www.vorarlberg.at/zukunft

Die angesprochenen Sozialkapitalstudien finden sich auf der Homepage des Zukunftsbüros.



© LeRe Weinviertel-Mannhartsberg

„Energiebewusstsein & Nachhaltigkeit“

Im Rahmen des Projektes ‚Energiebewusstsein und Nachhaltigkeit‘ der Lernenden Region Weinviertel-Mannhartsberg soll bis 2012 über Vorträge, Workshops und Ausstellungen eine nachhaltige und energiebewusste Lebensweise in einer „gesunden“ Region verankert werden.

Konkret ist eine „Bewusstseinsbildungstour“ bei relevanten Multiplikatoren und Zielgruppen in den vier Kleinregionen der Leader-Region geplant. In den Volksschulen werden sich die SchülerInnen besonders mit folgenden Fragen beschäftigen: „Woher kommt die Energie (Strom, Wärme) in unserer Schule? Wo wird sie verbraucht? Wie wird die Schule geheizt?“. Die höheren Altersstufen setzen sich mit Fragen zur täglichen Ernährung und dem damit verbundenen Energieverbrauch am Beispiel regionaler Produkte auseinander. Für die breite Bevölkerung werden informative Vorträge zum nachhaltigen Umgang mit Energie und der Umwelt angeboten. Eine Energie-Ausstellung zum Thema CO₂-Produktion im Alltag zeigt die Energie-Situation in der Region, die Ergebnisse aus den Vorträgen und Workshops in den Schulen sowie spannende Tipps für energiebewusstes Verhalten im Alltag. Die Ausstellung wird ab Herbst 2011 auf öffentlichen Plätzen wie Gemeinden, Schulen, etc. in den vier Kleinregionen zu besichtigen sein.

www.leader.co.at

Qualifizierungsoffensive im Weinviertel-Mannhartsberg

Um Innovation und Wachstum in der Region zu fördern, wurde in der Lernenden Region Weinviertel-Mannhartsberg „Bildung und Qualifizierung“ als Aktionsfeld definiert. Dazu wurde ein breit gefächertes Qualifizierungsprogramm erarbeitet. Wesentlich ist die Sicherstellung einer nachhaltigen, wettbewerbsfähigen Regionsentwicklung. In dieser Qualifizierungsoffensive sollen in erster Linie alle beruflich relevanten Fähigkeiten und Kenntnisse, also eine Höherqualifizierung, gefördert werden. Daher ist die Aus- und Weiterbildung von Arbeitskräften und UnternehmerInnen vor allem im landwirtschaftlich/touristischen Bereich und in KMU's wesentlich, um auf die Herausforderungen einer ländlichen Region optimal vorbereitet zu sein.

www.leader.co.at

FairTrade Region Bucklige Welt - Wechselland

Die Lernende Region Bucklige Welt-Wechselland etabliert sich als Fair Trade Region. Dazu soll die Bewusstseinsbildung über die globale Dimension des Klimaschutzes unterstützt werden. Der Weg dazu führt über Marketing sowie Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit über den Fairen Handel innerhalb und außerhalb der Region.

www.buckligewelt.at

Most- und Dirndlwiki

Die Lernende Region Moststraße beginnt gerade mit der Einrichtung eines Mostwiki. Es soll ein Lexikon werden, in dem sich die Geschichte, Sehenswürdigkeiten, Bauwerke und wichtigen Persönlichkeiten (Künstler, Heimatdichter, etc.) aller Moststraßen Gemeinden und wichtige Informationen zum Thema „Most“ (Mostsorten, Birnbäume, Mostverkostung, Birnbaumpflege, Mostherstellung, etc.) finden. Aktuell werden noch Personen und Vereine gesucht, die beim Erarbeiten der Inhalte und Einpflegen der Informationen sowie Korrigieren der Texte mithelfen möchten.

Seit 2008 läuft in der Lernenden Region Mostviertel Mitte bereits sehr erfolgreich das Dirndlwiki. Mittlerweile umfasst es 191 Artikel rund um das Leitprodukt der Region und zum Thema Nachhaltigkeit.

most-wiki.at

dirndlwiki.at

StudentInnennetzwerk Mondseeland

Entfernt gelegene Studienplätze veranlassen junge, talentierte Menschen ihre Heimat zu verlassen. Nur in seltenen Fällen gelingt ihnen eine Rückkehr nach dem Studienabschluss. Diesem Wissensabfluss möchte man in der Lernenden Region Mondseeland durch ein StudentInnennetzwerk entgegenwirken. StudentInnen, die aus der Region stammen, können sich für ein Praktikum oder eine Diplomarbeit bewerben. Unternehmen bietet dieses Projekt die Möglichkeit, Praktika, Diplomarbeiten und AbsolventInnenjobs bekannt zu geben und so zukünftige Mitarbeiter schon während Ihrer Ausbildung zu gewinnen.

www.dasmondseeland.at

Neuer Bildungsbotschafter in der Lernenden Region Hermagor

Bildungsbewusstsein schaffen ist ein Schwerpunkt im Rahmen des Bildungsmarketings der Lernenden Region Hermagor. Erich Semmelrock ist nach Karlheinz Essl und Maria Rupilius der dritte Bildungsbotschafter. Der Konditor steht für „Lehre über alles“ und wendet sich dabei speziell an MaturantInnen. Er kann auf hohe Auszeichnungen seiner Lehrlinge verweisen, die oft auch über einen AHS/BHS-Abschluss verfügen.

www.lernenderegionen.at



© Kh Fessl - Lernende Region

Donauland- Traisental - Tullnerfeld: Die Region lernt

Nach Erstellung und Genehmigung einer Bildungsstrategie ist die Leader Region Donauland-Traisental-Tullnerfeld als „Lernende Region“ anerkannt. Neben den Qualifizierungsangeboten aus dem Tourismus-, Unternehmens- und Energiebereich, die an verschiedenen Orten in der Region für die Regionseinwohner angeboten werden, steht das regionsübergreifende Wissens- und Bildungsprojekt DIRELE (Die REgion LErnt) im Zentrum der gemeinsamen Aktivitäten. Unter der Projektführerschaft des Bildungsträgers Landimpulse aus Tulln wird DIRELE die ganze Region über Sammlung von Regionswissen in einer Internetplattform rund um das Thema Küchen und Gärten einbeziehen. Im Projekt werden Regionsmenüs kreiert, das Bildungsangebot zum Thema bekannt gemacht, die Regionsidentität gestärkt und vor allem auch das Bildungsangebot im ländlichen Raum abgestimmt und besser vermarktet.

Am 25. März 2011 erfolgt in der HLFS Sitzenberg-Reidling der offizielle Auftakt zur Lernenden Region Donauland-Traisental-Tullnerfeld. Neben Landesrat Mag. Johann Heuras wird auch Bildungsexperte Dr. Andreas Salcher einen Vortrag halten.

donauland-traisental-tullnerfeld.at

Rundum G'sund im Weinviertel

Derzeit liegt der Schwerpunkt in der Lernenden Region Weinviertel Ost im Bereich Gesundheitsbildung und bei Umsetzungsprojekten in den Kleinregionen. Dazu gehören neben Fitnessstanzkursen, einem SchülerInnen-Zwölfkampf, Beratungen zu Beziehungslust & -frust oder der burn-out-Vorbeugung für Pflegenden auch Projekte zur Nachbarschaftshilfe und Jugendprojekte. Weitere überregionale Vorhaben werden in einem eigenen Workshop ab September 2011 entwickelt.

www.rundumgesundimweinviertel.at

Ausbildung Pilgerbegleiter/In

Die Lernende Region Donauland-Traisental-Tullnerfeld startete einen Ausbildungslehrgang zum/zur PilgerbegleiterIn. Die Teilnehmer/innen sollen befähigt werden, Pilgergruppen über mehrere Tage zu leiten und spirituelle Angebote auf dem Weg zu gestalten.

donauland-traisental-tullnerfeld.at



Lernende Region Oberpinzgau

In der Region Oberpinzgau fanden in den letzten Monaten zwei Strategietreffen der Hauptakteure und ein regionales Oberpinzgauer Bildungsnetzwerk (ROBin) – Treffen statt. Das Netzwerk hat mit dem gemeinsamen Bildungsmarketing einerseits und den fünf definierten Themenschwerpunkten (Integration, Bildung, emanzipatorische Bildungsarbeit, Frauen, Tourismus) andererseits, zwei zentrale Standbeine der Lernenden Region Oberpinzgau ausgearbeitet. Die gemeinsame Arbeit an der Bildungsstrategie für die „Lernende Region Oberpinzgau“ geht nun in die Endphase.

Triestingtal: Mehr Wissen ist mehr wert

Unter dem Motto „Mehr Wissen ist mehr wert“ bietet die Lernende Region Triestingtal im Frühjahr 2011 erstmals Seminare (80% LEADER gefördert) für TriestingtalerInnen. Thematisch reichen diese von „Computerkurse für die Generation 50+“, „Wirtschaft“ (Marketing, Kommunikation, Führungskräfte für Kleinstunternehmen) und „Tourismus/Gastronomie“ (Dekoration, Speisekartengestaltung).

www.triestingtal.at

Triestingtal: „Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft“

Das Lernende Regionen Projekt „Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft“ (50%ige Förderung NÖ Kleinregionenfonds) startet im März mit der Ausstellung „Ausgrenzung-(er)-leben?“ im Pfarrsaal Hirtenberg. Bis Herbst 2011 werden weitere Veranstaltungen und Aktivitäten für Jugendliche und Frauen stattfinden.

www.triestingtal.at

Salzburger Seenland

Die Lernende Region soll dabei unterstützen, das lebenslange Lernen in Salzburger Seenland für möglichst viele Menschen zugänglich zu machen. Grundlegendes, wichtiges Anliegen des Projektes ist, die Menschen in der Region zu fördern. So ist es beispielsweise wichtig, über die Erwachsenenbildungseinrichtungen Angebote zu schaffen, die den BürgerInnen dienen und ihnen zu mehr Lebensqualität und beruflichen Möglichkeiten verhelfen. Ab Ende März versendet die Region daher Fragekarten, um die Meinung der Bevölkerung einzuholen.

www.rvss.at

Eferdinger GemüseLust bei der Landesgartenschau in Ansfelden

Im Rahmen der Landesgartenschau „Sinfonie in Grün“ von 15. April bis 2. Oktober 2011 in Ansfelden präsentiert sich auch die Lernende Region Eferding. Das Landschaftslabor Gemüse & Genuss lädt zur Interaktion mit allen fünf Sinnen ein. Mittels Schaufeldern, Riesen-Gemüse-Spielgeräten und in der Kommunikation mit ExpertInnen aus der Region soll das Thema „Gemüse“ innovativ vermittelt werden unter dem Motto „Entdecken Sie den vielfältigen Geschmack des Gemüses.“

www.ansfelden2011.at

www.regef.at

www.gemueselust.at

ZIRBENLAND: LERNEN SCHAFFT INNOVATION

Unter dem Motto „Lernen schafft Innovation“ hat ein Kernteam regionaler KooperationspartnerInnen 2009 eine Strategie für die Lernende Region Zirbenland entwickelt. Ziel ist es, das Innovationsklima insbesondere im Bereich Tourismus weiter zu stärken und die Servicequalität zu erhöhen. Als Schlüsselprojekt wurde 2010 die „Zirbenland Akademie“ aus der Taufe gehoben, die Wissenswertes über die Zirbe und das Zirbenland in innovativen Wissensforen vermittelt. Die Lernangebote werden für 3 Zielgruppen entwickelt (MultiplikatorInnen aus dem Tourismus, BewohnerInnen, Gäste der Region) und an wechselnden Orten in den 12 Gemeinden der Lernenden Region durchgeführt.

Die InitiatorInnen freuen sich, dass die Strategie aufgeht. So haben sich aus dem Basislehrgang zum „Zirbenlandprofi“, der aufgrund der großen Nachfrage bereits dreimal durchgeführt wurde, zahlreiche Kooperationen entwickelt. Neue Produktideen sind entstanden. Im Jahr 2010 nahmen insgesamt 170 TeilnehmerInnen in elf Seminaren an der „Zirbenland Akademie“ teil. Besonders gut wurden die Koch- und Backwerkstätten rund um die Zirbe angenommen. Weiters wurde eine Geschichtsexkursion sowie ein Profiseminar unter dem Motto „Service am Gast“ durchgeführt. Mit einer dreitägigen Exkursion zu Holzhotels in Kärnten und Osttirol wurden Partner aus dem Tourismus und der Holzbranche vernetzt und neue Ideen für Holzhotels im Zirbenland entwickelt.

Durch die Lernende Region konnte im Zirbenland inzwischen ein stabiles Netzwerk von PartnerInnen aus dem Tourismus, Leader, den Gemeinden und regionalen Bildungseinrichtungen aufgebaut werden.



LERNENDE REGION ZIRBENLAND

Innovationsregion Zirbenland

8740 Zeltweg

Holzinnovationszentrum 1a
office@zirbenland.at
www.zirbenland.at

Leadermanager: DI Josef Bärnthaler

Assistenz: Mag.(FH) Simone Pichler

Projektleitung:
Mag. Christine Bärnthaler

12 Gemeinden im Bezirk Judenburg

Netzwerk: 9 HauptakteurInnen,
24 weitere AkteurInnen

© BMLFUW/Rita Newnman



LAG NORDBURGENLAND PLUS

www.rmb.co.at

office@rmb.co.at

Kontaktpersonen:
Mag. Dr. Thomas Zechmeister

Manager: Mag. Andreas Zeman,
Mag. Dr. Thomas Zechmeister

70 Gemeinden

6 aktive Netzwerkpartner

1793 km²

ca. 145.000 EinwohnerInnen

INNOVATIVE WEITERBILDUNG IM NORDBURGENLAND

Die LAG Nordburgenland plus hat vier Netzwerkgruppen ins Leben gerufen: Umwelt – Erwachsenenbildung und Schule – Burgenländische Identität und Wirtschaft – Berufsorientierung. Man war bemüht, alle wichtigen Bildungspartner der Region „mit ins Boot“ zu holen, um eine entsprechende Nachhaltigkeit und Schlagkraft zu erreichen. Dabei wurden sieben aufeinander abgestimmte Projekte entwickelt, die in den kommenden drei Jahren umgesetzt werden sollen:

Im Projekt „Regionale Identität als Basis für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung“ soll durch Wissenstransfer von innovativen Wirtschaftstreibenden an Interessierte der Weg in die Selbständigkeit geebnet werden. In der „Bibliothek der Region“ soll identitätsprägendes Wissen (z.B. Dichtung, Volkslieder, Kochrezepte, Handwerkskunst) vermittelt werden. Das Projekt „Bildungslandkarte“ veranschaulicht alle Bildungsangebote der Region. Im Bereich Erneuerbare Energien sowie Umweltschutz arbeitet „Wissensvermittlung Klimaschutz: Energie: Umwelt“. Das exotisch anmutende Projekt „Manege frei für Weiterbildung! Zirkus in der Schule“ soll die Bildungsbarrieren zwischen Erwachsenenbildung und Schule aufweichen. Der Zirkus ZappZarap bietet über eine Woche ein offenes Forum für Künstler und alle, die es noch werden wollen. Begleitet wird die Umsetzung der Strategie durch Öffentlichkeits- und Projektarbeit sowie einer Evaluierung.



BILDUNGSBARRIEREN ABBAUEN

von Ingolf Erler

Die überwiegende Mehrzahl der ÖsterreicherInnen betrachtet lebenslanges Lernen als wichtig und notwendig, um im Beruf und Alltag erfolgreich zu sein. Trotzdem nehmen viele nur sehr selten oder niemals Angebote der Erwachsenenbildung in Anspruch. Wo liegen hier etwaige Barrieren und Hürden? Wie können Lernende Regionen den Zugang zur Erwachsenenbildung verbessern?

Die Weiterbildungsbeteiligung unterscheidet sich deutlich nach den traditionellen sozialen Merkmalen: Geschlecht, Beruf, Einkommen, Bildungsabschlüsse, Wohnort usw. Darüber Bescheid zu wissen, ist in der Planung von Weiterbildung notwendig, aber noch nicht ausreichend.

Seit einiger Zeit etablierte sich ein neuer Forschungsansatz, der sich verstärkt auf die Motive und Bedarfe der AdressatInnen der Erwachsenenbildung konzentriert. Diese werden in Milieus eingeteilt, wobei es sich dabei um Personen mit charakteristischen Werten, Einstellungen und Lebensweisen handelt. Diese Milieus unterscheiden sich

deutlich in ihren Erwartungen, Wünschen und Zielvorstellungen gegenüber Lernangeboten.

Erwachsenenbildung ist wichtig, aber nicht für mich

Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung findet Lebenslanges Lernen wichtig. So gaben in einer Studie rund 95% der Befragten an, dass Lernen notwendig ist, um beruflich erfolgreich zu sein.

Dennoch findet sich eine große Reihe an Gründen selbst nicht teilzunehmen. Wer attraktive Bildungsangebote plant, ist darauf angewiesen sich frühzeitig

mit diesen Gründen auseinanderzusetzen. Die Entscheidung für oder gegen Erwachsenenbildung ist aus Sicht des Lernenden immer rational begründet. Es stellt sich bloß die Frage, worin unterscheiden sich diese Sichtweisen und wie kann dieses Wissen in die Konzeption der Angebote einfließen.

Der deutsche Erziehungswissenschaftler Peter Faulstich unterscheidet zwischen institutionellen Schranken, sozialen Hemmnissen sowie Gründen, die sich aus der Biographie und Situation des/der Lernenden ergeben.

In Umfragen häufig genannt werden die institutionellen Schranken der fehlenden Zeit oder der hohen Kosten.

Wer dies anführt, betrachtet Bildung als Investition und will von Beginn an wissen, welcher Nutzen sich aus den eingesetzten Ressourcen ergibt. Sinnvoll ist es, diesen ergebnisorientierten Lernenden schon in der Bewerbung darzulegen, welches Wissen, welche Fertigkeiten und Kompetenzen mit der Teilnahme erworben werden können.

Bildung als Wert an sich

Entgegen diesem zweckrationalen Denken, entscheiden sich viele Menschen aus wertrationalen oder sozialen Gründen für eine Bildungsteilnahme. Wertrational meint hier, dass Menschen Bildung als Wert an sich schätzen und sich persönlich weiterentwickeln möchten. Eng strukturierte Lehrpläne und Lernergebnisse schrecken diese Menschen ab. Sie sind am Lernprozess interessiert und weniger am Zertifikat. Ähnlich ergeht es den gemeinschaftsorientierten TeilnehmerInnen, die Erwachsenenbildung als Ort des Kennenlernens und Austauschens mit Gleichgesinnten suchen. Legendär sind die Sprachkurse, in denen seit Jahren dieselbe TeilnehmerInnenengruppe den AnfängerInnenkurs besucht. Ihnen geht es um das soziale Erlebnis und nicht so sehr um die erlernten Vokabeln.

Attraktivität und Erreichbarkeit

So verschieden wie die Entscheidungsgründe, ist auch die Attraktivität eines Angebots für Personen verschiedener sozialer Milieus. Während sich die eine Gruppe vom Vortrag einer bekannten Persönlichkeit angesprochen fühlt, lernen andere lieber selbstgesteuert und erwarten sich vom Trainer nur eine Begleitung. Institutionelle Schranken können jedoch auch grundlegender sein. Beispielsweise in der Erreichbarkeit des Schulungsortes. Zu beachten sind die unterschiedlichen zeitlichen Möglichkeiten verschiedener Personengruppen, beispielsweise für Mütter, Bauern, Gastwirte oder Angestellte. Ist für die

einen der Vormittag unter der Woche besser, ist es für andere der Nachmittag oder das Wochenende.

Eine institutionelle Schranke kann jedoch auch sein, wenn dem/der Lernenden Art und Weise der Organisation, die Lehrenden, der fehlende Support oder einfach die allgemeine Ausrichtung der Bildungseinrichtung missfällt.

Nie mehr Schule!

Wer unangenehme Erfahrungen aus vorangegangenen Bildungsbesuchen, meist aus der Schulzeit, hat, wird auch bezüglich des lebenslangen Lernens abwartend, skeptisch oder ablehnend sein. Gegen diese Formen der Lernmüdigkeit gilt es ein Lernsetting zu gestalten, das möglichst wenig an die Atmosphäre der Schule erinnert. Über aktivierende oder aufsuchende Maßnahmen, wie Lernfeste, „mit dem Laptop ins Wirtshaus“, „Sprachenlernen im Pendlerzug“ etc. kann lustvolles Lernen vorgelebt werden und zur Teilnahme animiert werden (siehe folgende Seite). Neben der Angst, der Kurs könnte einem/einer zu schwer fallen, finden wir auf der anderen Seite, die Erwartung, er könnte zu wenig anspruchsvoll sein. Es ist kaum verwunderlich, dass beide Aspekte nicht zur Teilnahme ermutigen. Da hilft es, sich schon früh Gedanken über verschiedene Lernniveaus zu machen. Die Idee der Zuteilung von Kursen auf verschiedene Niveaustufen eines nationalen Qualifikationsrahmen könnte ein möglicher Weg in diese Richtung sein. Gleichzeitig wird sich dies nur für wenige Angebote durchführen lassen. Gerade im ländlichen Raum wird es schwierig sein, bereits kleine Zielgruppen von Bildungsangeboten noch einmal in verschiedene Niveaustufen aufzuteilen.

Strategien zum Abbau von Bildungsbarrieren

Dieser überblicksartige Streifzug über Barrieren und Hindernisgründen zeigt

die Vielschichtigkeit des Themas. Dementsprechend muss auch die Angebotsplanung vielseitig reagieren.

Dazu sollte bereits in der Planung überlegt werden, welche Zielgruppen sollen angesprochen werden und welche spezifischen Erwartungen und Hindernisgründe gilt es dabei zu beachten.

Auf der folgenden Seite finden Sie Beispiele, in denen versucht wurde, solchen Bildungsbarrieren durch innovative Konzepte zu begegnen.

Wie eingangs erwähnt, kam in den letzten Jahren ein milieuspezifischer Ansatz in die Diskussion, mit dem es vor allem um die Erwartungshaltungen, Wünsche und Bedürfnisse verschiedener sozialer Zielgruppen geht. Untersuchungen zu Bildungsmilieus liegen bereits für Deutschland vor. Eine österreichische Analyse fehlt jedoch noch. Das österreichische Institut für Erwachsenenbildung (oieb) plant für die nahe Zukunft eine solche Untersuchung. Erste Vorarbeiten werden bereits durchgeführt. Dabei wird auf die Daten des Adult Education Survey zurückgegriffen, einer umfangreichen Untersuchung des Bildungsverhaltens Erwachsener. Dabei ergeben sich bereits erste interessante Ergebnisse, beispielsweise welche Personengruppen gerne an Erwachsenenbildung teilnehmen würden, jedoch aufgrund welcher Barrieren und Gründe letztlich verhindert sind.

Für weitere Auskünfte zu diesem Untersuchungsprojekt, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

KONTAKT

Mag. Ingolf Erler

Österreichisches Institut für
Erwachsenenbildung

Schimmelgasse 13-15, 1030 Wien
01/ 532 25 79 - 14

ingolf.erler@oieb.at



© iStockphoto.com/OSTILL

PROJEKTE ZUM ABBAU VON BILDUNGSBARRIEREN

von Ingolf Erler

Welche Projekte eignen sich zum Abbau von Lernbarrieren? Hier finden sie – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – Best Practice Beispiele als Anregung. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns von weiteren Projekten und Erfahrungen in der Umsetzung berichten.

Einer der am häufigsten genannten Gründe nicht an Weiterbildung teilzunehmen, ist die fehlende Zeit. Das nehmen sich Bildungsprojekte zu Herzen, die gezielt Personen in Situationen ansprechen, in denen sie freie Zeit zum Lernen hätten: Im Pendlerzug oder im Wartezimmer.

Zeitressourcen nutzen

Mit modernen Technologien können Menschen die Leerzeiten am Weg zur oder von der Arbeit oder in Wartesituationen zum Lernen nutzen. Die Lernende Region Waldviertler Grenzland will dies gemeinsam mit der Kleinregion Stadt-Land den PendlerInnen ihrer Region ermöglichen. Eine Befragung ergab ein großes Lerninteresse an Sprachen. Dementsprechend wurde eine mobile Lernplattform eingerichtet, mit speziell abgestimmten Englisch- und Tschechischlernprogrammen. Ab Februar 2011 können nun alle über Smartphone Grundlagenkurse in Englisch oder Tschechisch besuchen.

Auch die Lernende Region Hermagor hat eine Projektidee, wie Wartezeiten zum Lernen und Gedächtnistraining

genutzt werden können: In Wartezimmern von Arztpraxen, Krankenhaus, Frisören und Behörden werden Denksportaufgaben aufgelegt. Wer die Aufgabe richtig löst, kann zusätzlich an einem Gewinnspiel teilnehmen.

Aufsuchende Bildungsarbeit

Wenn die Hürde, in eine Bildungseinrichtung zu gehen, zu groß ist, sollte die Bildung zu den Menschen kommen. So führte das Waldviertler Grenzland bereits in der vorangegangenen LEADER Periode das Projekt „Mit dem Laptop ins Wirtshaus“ durch.

Zwar für den städtischen Bereich geplant, aber durchaus für ländliche Regionen adaptierbar ist das Projekt „VHS im Gemeindebau“. Dazu verlassen die Wiener Volkshochschulen ihre Bildungshäuser und suchen die Lernenden direkt in ihrem Wohnumfeld auf. Neben der Nutzung vorhandener Ressourcen suchen sich die BewohnerInnen die Angebote selbst aus. Das sind vor allem Kurse in den Bereichen: Sprachen, Gesundheit, EDV, Nachhilfe sowie zum gemeinsamen Zusammenleben.

Gerade für Menschen mit Betreuungspflichten ist es oft schwierig einen Kurs zu besuchen und sich gegenseitig auszutauschen. Eltern.chats des katholischen Bildungswerks Vorarlberg sind moderierte Gesprächsrunden von mindestens vier TeilnehmerInnen. Die Moderatorin führt mit Hilfe von Informationskarten oder einen Kurzfilm in ein gewünschtes Thema ein. Darauf aufbauend tauschen die Eltern ihre Erfahrungen aus. Ein Eltern.chat dauert ca. 2 Stunden und kann untertags oder abends durchgeführt werden. Die Moderatorin erhält für jeden Eltern.chat ein Honorar, die Gastgeberin, bei der der Eltern.chat stattfindet, bekommt von der Gemeinde einen Einkaufsgutschein.

eLearning

Auch Projekte im Bereich eLearning können Barrieren abschaffen. Sie erfordern jedoch bestimmte Kompetenzen und Infrastrukturen und sind daher nicht für alle Zielgruppen gleichermaßen geeignet. In einem Projekt erarbeitet das oieb im Moment Möglichkeiten für eLearning in Lernenden Regionen. Erste praxisnahe Ergebnisse werden im Sommer in Form eines Handbuchs vorliegen.

KONTAKT

Mobiles Lernen: Lernende Region Waldviertler Grenzland: <http://www.lernen.waldviertlergrenzland.at>

Denkzettel im Wartezimmer: Lernende Region Hermagor <http://www.lernenderegionen.at>

VHS im Gemeindebau: <http://www.vhs.at/>

Eltern.chat des kath. Bildungswerks: <http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/elternbildung/eltern.chat>

Handbuch zum Thema eLearning ab Herbst unter: www.oieb.at



Qualität ist kein Zufall

Die aktuelle Ausgabe 12 des Magazins erwachsenenbildung.at beleuchtet die unterschiedlichen Systeme und Verfahren des Qualitätsmanagements, der Qualitätssicherung und Qualitätszertifizierung in der Erwachsenenbildung. Modelle und Erfahrungen werden ebenso vorgestellt wie empirische Befunde. Die Ausgabe steht kostenlos zum Download bereit und ist auch als Druckausgabe erhältlich. Die Ausgabe 13 des Magazins erwachsenenbildung.at (erscheint im Juni 2011) wird sich mit „Erwachsenenbildung als Faktor aktiven Alterns“ beschäftigen: Wie kann Erwachsenenbildung als Faktor aktiven Alterns wirksam werden? Die Fachzeitschrift Magazins erwachsenenbildung erscheint drei Mal im Jahr zu verschiedenen Schwerpunktthemen.

www.erwachsenenbildung.at

Handwerkszeug für Vereinsarbeit

In ganz Tirol setzen sich Personen, beruflich und freiwillig, in Vereinen engagiert für die Gesellschaft ein. Dieser Einsatz ist eine wesentliche Basis für eine lebendige, sich weiterentwickelnde Gesellschaft. Die Tiroler Vereinskademie ist ein Fortbildungsprogramm für alle beruflichen und freiwilligen MitarbeiterInnen von Tiroler Vereinen und findet 2010 und 2011 zum zweiten Mal

statt. Träger dieses Fortbildungsangebotes sind das Tiroler Bildungsforum (TBF) und die Tiroler Kulturinitiativen/IG Kultur Tirol (TKI).

www.tiroler-bildungsforum.at

Mit Achtung und Respekt kompetente Eltern

Die katholische Elternbildung brachte eine aktuelle Arbeitsmappe zu Elternbildung heraus. Die Inhalte folgen der konkreten Arbeit im Bereich Elternbildung. In Theorie und Praxis wurden Themen aufgegriffen, die Eltern beschäftigen und die sie unterstützen können. „Mit Achtung und Respekt kompetente Eltern - wie Elternbildung gelingen kann!“ will zum Weiterdenken, Weiterentwickeln und Mitarbeiten anregen. Erhältlich ist die Mappe um € 29,90 über den Buchhandel sowie über die Bundesgeschäftsstelle des Forums Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich unter

elternbildung@weiterwissen.at.



Tagung zur Kompetenzerfassung und -anerkennung (Eisenstadt)

Am 12. Mai 2011 widmet sich eine Tagung der burgenländischen Volkshochschulen dem Thema „Kompetenz“ in der Berufs- und Weiterbildung: Wie werden Kenntnisse und Fähigkeiten festgestellt und zertifiziert? Wo steht Österreich beim Erfassen informeller Bildungsprozesse? Die Tagung blickt auf Länder in Europa, die ihre Akkreditierungsverfahren bereits gesetzlich systematisiert haben. Sie berücksichtigt

viele Studien - diese belegen die Bedeutung, implizit erworbenes Wissen, z.B. am Arbeitsplatz, professionell zu behandeln. Weitere Informationen zu Tagung und Anmeldung erhalten Interessierte über die burgenländischen Volkshochschulen.

www.vhs-burgenland.at

Ende der Einreichfrist: Niederösterreichischer Bildungspreis

Bis Ende März 2011 können sich niederösterreichische PädagogInnen online für den „Bildungspreis – education award 2011“ bewerben. Eine Einreichung von Projekten ist in den Kategorien soziales Lernen, Begabungsförderung, kreatives Potential, Demokratieförderung/Politische Bildung, moderne Medien, Integration und herausragende LehrerInnenpersönlichkeiten möglich.

<http://www.pronoe.at/index.php?pid=5556>

Ende Einreichfrist: Projektförderung politische Bildung

Die Österreichische Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB) vergibt auch 2011 Projektförderungen für spezifische Themenbereiche der politischen Erwachsenenbildung. Das Ziel der Ausschreibung ist es, Veranstaltungen zu fördern, die sich mit Fragen der politischen Bildung und Politik auseinandersetzen und zur politischen Mitgestaltung anregen. Online-Bewerbungen sind noch bis 30. April 2011 möglich.

<http://www.politischebildung.at/oegpb/ausschreibung/2011>



INFORMATIONSMATERIAL

Die folgenden Unterlagen erhalten Sie online auf www.lernende-regionen.at unter „Downloads“. Gedruckte Exemplare können beim Lebensministerium bestellt werden: birgit.weinstabl@lebensministerium.at

Handbücher „Lernende Regionen“

AKTUALISIERT!

Band 1 zu Grundlagen über Lernende Regionen wurde überarbeitet und aktualisiert. Neu im Handbuch sind Artikel

- von Ulrich Klemm über zeitgemäße Erwachsenenbildung;
- von Klaus Thien zur österreichischen Diskussion zu Lebenslangem Lernen;
- von Andrea Szameitat, Claudia Strobel und Rudolf Tippelt zu den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung der deutschen Lernenden Regionen sowie
- von Michael Fischer zu Lebensqualität im ländlichen Raum.

Sie finden die neue Fassung unter

<http://www.lernende-regionen.at/de/download.asp?pid=9&cat=2>

Die Handbücher wurden vom Österreichischen Institut für Erwachsenenbildung (www.oieb.at) in Zusammenarbeit mit namhaften ExpertInnen aus den Bereichen Bildung und Regionalentwicklung erstellt und laufend ergänzt.

Band 1 „Grundlagen“:

Allgemeine Einführung in die Thematik „Lernende Regionen“

Band 2 „Strategieentwicklung“:

Erläuterung des Förderkonzeptes und Leitfaden zur Erstellung der Strategie einer Lernenden Region.

Band 3 „Bundesweite Instrumente“:

Darstellung beispielhafter Projekte, die in Lernenden Regionen zur Anwendung kommen können.

Förderhandbuch Lernende Regionen

In diesem Handbuch des oieb finden Sie Förderungen, die für den Weiterbildungsbereich relevant sind (Stand September 2010). Das Handbuch soll helfen, Orientierung in der Förderlandschaft zu finden und somit den NetzwerkpartnerInnen und darüber hinaus der gesamten Bildungslandschaft neue Projekte ermöglichen.

Hinweise auf Ergänzungen und aktuellen Förderungen sind erwünscht.

„Für Bildung begeistern“ - Handbuch für regionales Bildungsmarketing

Das Handbuch „Regionales Bildungsmarketing“ ist als Leitfaden für die Erstellung regionaler Bildungsmarketingkonzepte in Lernenden Regionen gedacht. Grundüberlegungen zum Marketing leiten ins Thema ein, konkrete Anregungen und Erläuterungen bieten Hilfestellung für die Umsetzung in der eigenen Region. Erstellt von der eb projektmanagement GmbH.

Land & Raum: Sondernummer „Lernende Regionen“

Das Magazin ‚Land & Raum‘ des ÖKL setzt sich mit den Zusammenhängen zwischen örtlicher und regionaler Entwicklung und den Möglichkeiten von Raum-, Landschaftsplanung sowie Kulturlandschaftspflege auseinander. Eine Sondernummer widmet sich den Lernenden Regionen und präsentiert, neben Basisinformationen, zahlreiche interessante Projekte, wie Lernen in regionalen Netzwerken funktionieren kann.



Handbuch

„Regionales Wissensmanagement“

Dem „Management des Wissens“ kommt besondere Bedeutung zu. Gerade auf regionaler Ebene werden Potentiale durch Wissensmanagement erschlossen.

Funktionierendes Wissensmanagement führt immer zur konkreten Anwendung von Wissen. Das Handbuch erläutert, was sich hinter dem Begriff des „regionalen Wissensmanagements“ verbirgt, stellt Instrumente und Methoden vor, bringt Beispiele aus der Erwachsenenbildung und der Regionalentwicklung. Erstellt von der SPES Zukunftsakademie.

Handbuch „Regionale Bildungsbedarfserhebung“

Dieser vom oieb erstellte Leitfaden entwickelt eine handhabbare Lösung für Lernende Regionen, um regionale Bedarfe an Kompetenzen verschiedenster „Bildungs-Stakeholder“ besser einschätzen zu können.

Informationsfolder Lernende Regionen

Der Folder stellt die wesentlichen Grundzüge, Ziele und Rahmenbedingungen der Maßnahme M341 dar.

Powerpoint Präsentation

Die Power-Point-Präsentation ist als Einführung in die Thematik gedacht und kann beispielsweise im Rahmen einer regionalen Veranstaltung zur Netzwerkbildung zur Anwendung kommen.

KONTAKTADRESSEN

Bundesverantwortlich

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft, Abt. II/2
 DI Josef Resch
 T: 01-71100/6822
 E: josef.resch@lebensministerium.at

Programmverantwortliche der Länder

■ Burgenland

DI Christian Wutschitz
 Amt der Bgld. Landesreg., Abt. 4a
 T: 02682/600-2423
 E: christian.wutschitz@bgld.gv.at

■ Kärnten

Mag. Reinhard Schinner
 Amt der Kärntn. Landesreg., Abt. 20
 T: 050/536-32001
 E: reinhard.schinner@ktn.gv.at

■ Niederösterreich

DI Gottfried Angerler
 Amt der NÖ Landesreg., Abt. LF3
 T: 02742/9005-12990
 E: gottfried.angerler@noel.gv.at

■ Oberösterreich

DI Robert Türkis
 Amt der OÖ Landesreg., Abt. LFW
 T: 0732/7720-12277
 E: robert.tuerkis@ooe.gv.at

■ Salzburg

Dr. Josef Guggenberger
 Amt der Szbg. Landesreg., Abt. 4/23
 T: 0662/8042-2508
 E: josef.guggenberger@salzburg.gv.at

■ Steiermark

Christian Gummerer
 Landentwicklung Steiermark
 T: 0676/866 43751
 E: christian.gummerer@landentwicklung.com

■ Tirol

DI Hans Czakert
 Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Agrar
 T: 0512/508-3906
 E: hans.czakert@tirol.gv.at

■ Vorarlberg

Ing.in Andrea Blum
 LFI Vorarlberg
 T: 05574/400-190
 E: andrea.blum@lk-vbg.at

Bundesweite Koordination

■ Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung

Mag. Klaus Thien
 Schimmelgasse 13-15, 1030 Wien
 T: 43-1- 532 25 79-11
 E: klaus.thien@oieb.at

TERMINE

6. Netzwerkstatt

Dienstag, 12. April 2011
 10.00 bis 16.00
 im Minoritenkloster in Wels
 (<http://www.wels.at>)

Thema „Lernende Gemeinden“.

Wie kann die Arbeit der Lernenden Region erfolgreich auf Gemeindeebene verankert werden?
 Inputs von Hans Rupp zu „Lernende Gemeinden – Lernende Regionen“;
 Herbert Hoch und Anja Skrypek zu „Lernen vor Ort – Das Beispiel Mühlendorf am Inn / Bayern“

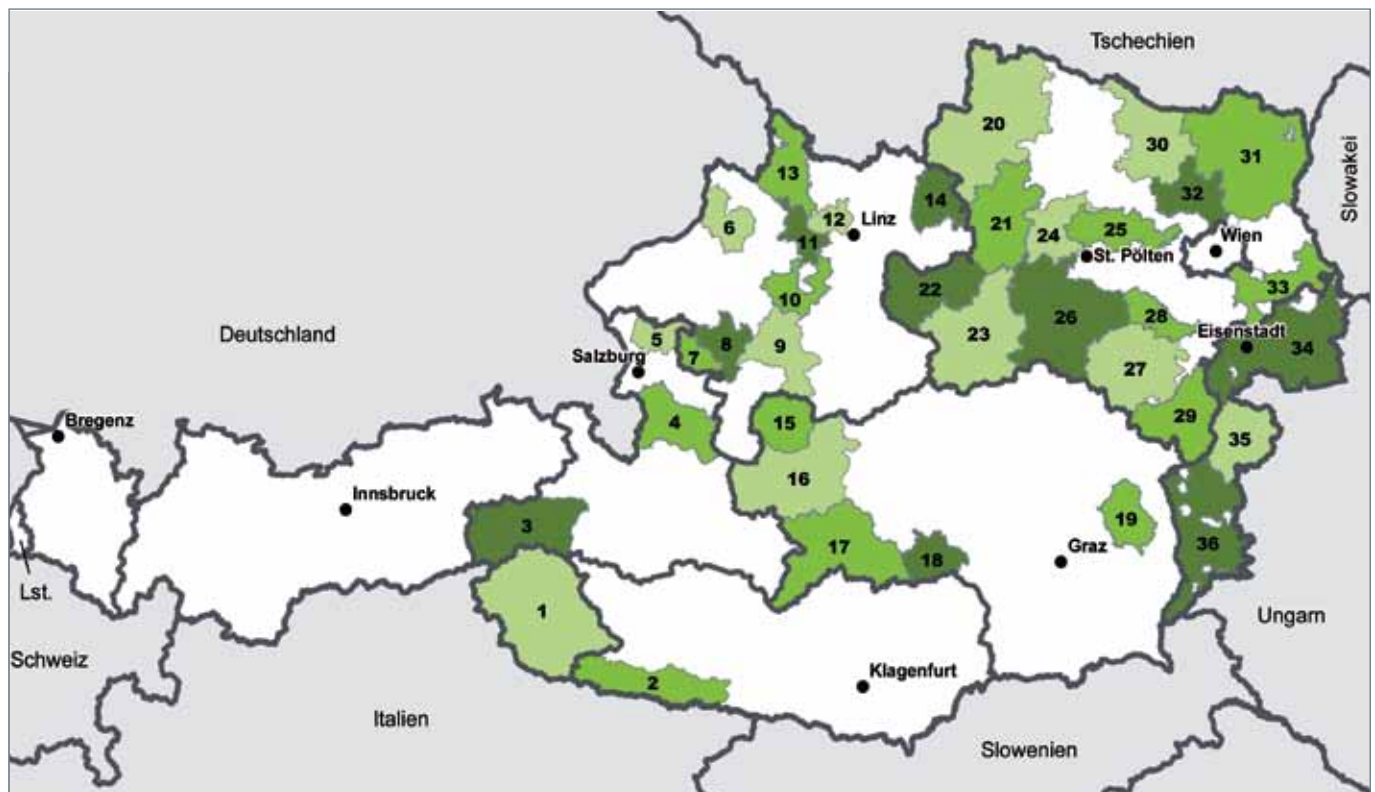
Anmeldung bis 6. April an
 birgit.weinstabl@lebensministerium.at

WWW.LERNENDE-REGIONEN.AT



Die gemeinsame Webseite der Lernenden Regionen

- Die Lernenden Regionen stellen sich vor
- Hintergrundinformationen und News
- Good Practice und Ideen für Projekte
- Veranstaltungsvorschau und -rückblick
- Broschüren und Informationsmaterial
- Kontaktadressen und Support



Tirol

1 Osttirol

Kärnten

2 Hermagor

Salzburg

3 Oberpinzgau
4 Tennengau
5 Salzburger Seenland

Oberösterreich

6 Pramtal
7 Mondseeland
8 Attersee-Attergau (REGATTA)
9 Traunsteinregion
10 Wels Land (LEWEL)
11 Eferding
12 Urfahr West (uwe)

13 Donau-Böhmerwald

14 Mühlviertler Alm

Steiermark

15 Ausseerland-Salzkammergut
16 Bergregion obersteir. Ennstal
17 Holzwelt Murau
18 Zirbenland
19 Oststeirisches Kernland

Niederösterreich

20 Waldviertler Grenzland
21 südl. Waldviertel- Nibelungengau
22 Tourismusverband Moststraße
23 Kulturpark Eisenstraße-Ötscherland
24 Wachau-Dunkelsteinerwald
25 Donauland-Traisental-Tullnerfeld
26 Mostviertel-Mitte
27 Niederösterreich Süd

28 Triestingtal

29 Bucklige Welt-Wechselland

30 Weinviertel-Manhartsberg

31 Weinviertel Ost

32 Weinviertel-Donauraum

33 Römerland Carnuntum

Burgenland

34 Nordburgenland plus
35 Mittelburgenland plus
36 Südburgenland plus

INFORMATIONEN ZU DEN EINZELNEN REGIONEN FINDEN SIE UNTER
WWW.LERNENDE-REGIONEN.AT